

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 8 (1956)
Heft: 1

Artikel: 60 Jahre Film : kleine Filmgeschichte [Schluss]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-964099>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

60 Jahre Film

Kleine Filmgeschichte

IV.

Ueber den Tonfilmumbruch, der jahrelang die Gemüter erhitzte und erregte, hatte man auf die befriedigende Wiedergabe der Farben im Film eine Zeitlang vergessen. Die Amerikaner hatten unterdessen jedoch das Farbdruckverfahren bedeutend verbessert. Eine deutsche, nach USA verkaufte Erfindung, Technicolor, kombinierte dieses Verfahren mit der Möglichkeit, Farben aufzunehmen und danach für die einzelnen Farbtöne Matrizen zu ziehen. Nach der Einführung eines Schwarzrasters für die Konturen lieferte Technicolor schon 1935 schöne, scharfe Farbfilm, nachdem vor der Einführung dieses Rasters der Technicolorfilm seiner vielen Schichten wegen noch bei größerer Projektion Unschärfen ergeben hatte. Max Reinhardts »Sommernachts-traum«, der Film »Ramona« mit Louretta Young und »Die Zigeuner-prinzessin« mit Tyrone Powers erster Gattin, der Französin Annabella, brachten bereits ebenso schöne Farben wie die erste Verfilmung der Schauergeschichte »Das Wachsfigurenkabinett«, die später als 3-D-Film »Das Kabinett des Professors Bondi« fröhlich-gruselige Erfolge erlebte. Die Massenherstellung von Technicolorkopien ist jedoch auch heute noch eine höchst kostspielige Angelegenheit, wenn auch die Qualität die Kosten rechtfertigt. Um zu einem billigeren Ergebnis zu kommen, experimentierten die IG-Farben-Werke noch jahrelang, bis sie mit ihrem ersten Agfacolorfilm »Frauen sind doch bessere Diplomaten« mit Marikka Röck ein noch höchst unbefriedigendes Ergebnis präsentierten. Da der Agfafilm mit einem Farbnegativ arbeitet, ist er jedoch für die Massenherstellung von Kopien gut geeignet und wurde auch qualitativ in der Zwischenzeit noch bedeutend verbessert, während daneben auch noch andere Systeme, wie Ferrania-Color (Italien), Geva-Color (Belgien), Super-, Cine- und de Luxe-Color (USA) entwickelt werden. Jedenfalls sieht die Welt auch auf der Leinwand, durch die bunte Brille besehen, bedeutend besser aus, wenn auch manche Feinschmecker den fein nuancierten Licht- und Schatteneffekten manches künstlerisch fotografierten Schwarz-Weiß-Films (»La Belle et la Bête«, »Orpheus«, »Le Silence de la Mer«, »Lost Weekend«) eine Träne nachweinen.

Aber auch jetzt war es dem Film noch nicht gegönnt, auf seinen Lorbeeren zu ruhen. Eine zunächst wohl überschätzte Konkurrenz, das Fernsehen, drohte im Hintergrund. Es gab wieder leere Kinos. Ganze Familien hockten abends in den USA vor der mattleuchtenden, kleinen Scheibe ihres Fernsehempfängers, um das zu sehen, was da an Unterhaltung »frei Haus« geliefert wurde...

Wieder einmal drohte in Hollywood eine Krise. Ueber Nacht wurden Hunderte von Atelierarbeiter entlassen, Schauspielern wurden die Kontrakte gekündigt. Ein Gespenst schlich um — es hieß Television.

Was war zu tun? Man mußte irgend etwas unternehmen, um die Leute wieder ins Kino zu locken, und fiel auf die Idee, die alte Geschichte vom »plastischen Film« auszugraben. Groß wurden 3-D-Filme angekündigt. Das Prinzip des 3-D-Films besteht in der Aufnahme mittels zwei Kameras, die in einem optischen Winkel voneinander postiert sind, und in der Wiedergabe durch zwei Vorführgeräte. Auch der Mensch sieht ja bekanntlich durch zwei Augen plastisch, während dem Einäugigen der räumliche Effekt ebenso verlorengeht, wie dem durch eine Linse aufgenommenen Film. Da zur Vorführung jedoch Brillen benötigt werden, und die künstlerische Qualität der Produkte — genau wie zur Umbruchszeit des Tonfilms — zugunsten billigerster Effekte vermindert wurde, setzte sich der 3-D-Film nicht durch.

Der Schlag, den Hollywood schließlich doch gegen das Fernsehen führte, hieß Cinemascope. Dieses Breitwandverfahren, das in seinen Effekten zum Teil auf Abel Gance zurückgeht, und gleichfalls einen Franzosen, Henry Cretien, zum Erfinder hat, arbeitet mit einer Speziallinse bei Aufnahme und Vorführung. Unterstützt wird die Wirkung einer Cinemascope-Vorführung durch den Stereoton, der durch die Verteilung zahlreicher Lautsprecher die Illusion erweckt, daß der Schall auch akustisch von seinem optisch erkennbaren Ausgangspunkt her zu hören ist.

Die Wellen der einstigen Erregung haben sich gelegt. Sechzig Jahre nach der Erfindung der Kinematographie umspannt das Zelluloid-band den Erdball fester als je zuvor. Es verbindet die Völker, bringt uns ferne Länder und fremde Menschen nah. Es konserviert die künstlerischen Leistungen großer Schauspieler und vermag verstorbene Künstler zu neuem Schattendasein zu erwecken. Namen wie Wallace Berry, Conrad Veidt, Emil Jannings, Adele Sandrock, Renate Müller werden nicht vergessen werden, solange ihre Filme erhalten sind. Mögen wir auch heute über einstige Filmtitel, wie »Der Weg, der zur Verdammnis führt«, »Die nach Rache dürsten« und »Der Dämon im Weibe«, lächeln. Sechzig Jahre sind, gemessen an der Entwicklungsdauer an-

derer künstlerischer Ausdrucksformen, keine lange Zeit, und in diesen sechzig Jahren hat die »siebente Kunstform«, anfangs verschmäht und verlacht, und erst später in ihrer Bedeutung einer kommenden Weltmacht erkannt, auch schon große Werke hervorgebracht. Am sechzigsten Geburtstag des Films surren die Kameras überall auf der Welt. Und allabendlich sitzen Millionen Menschen, in prunkvollen Kinosälen in bequemen Fauteuils, auf den knarrenden Bänken einfacher Dorfkinos. Sie alle beseelt der Wunsch, sich für zwei Stunden verzaubern, sich dem Alltag entrücken zu lassen, sich hineinzuträumen in die Welt des Films, die, weil unwirklich, eine angenehmere ist. Wenn sie auch oft nur eine beziehungslose Scheinwelt ist, ziehen sie doch daraus mehr Kraft für den Alltag und einige Stunden Vergessen einer grausamen Zeit.

(Schluß)

Rückkehr aus dem Feuer?

ZS. Wir haben letzthin mitgeteilt, daß an Ort und Stelle in Spanien ein katholischer Film über den Gründer des Jesuitenordens, Ignatius von Loyola, gedreht wird. Nun kommt aus Italien die Nachricht, daß dort ein Film über Girolamo Savonarola vom Orden der Dominikaner in Vorbereitung begriffen sei. Der Plan gehört in einen größeren Zusammenhang von allgemeinerem Interesse.

Der bekannte linkskatholische Bürgermeister La Pira von Florenz, Savonarolas Wirkungsstätte, hat vor einigen Monaten anläßlich eines offiziellen Besuchs des neuen Generalobern des Dominikanerordens, Browne, den Wunsch geäußert, der Orden möge Schritte zwecks Seligsprechung und späterer Heiligsprechung des Märtyrers einleiten. Ein sonderbares Begehren, denn bekanntlich ist der tapfere Savonarola am 23. Mai 1498 als Erz-Ketzer öffentlich in Florenz verbrannt worden, nachdem ihn Papst Alexander VI. schon im Jahre vorher feierlich exkommuniziert und verdammt hatte. Bereits Luther und mit ihm die ganze Reformation hat in Savonarola einen ihrer mutigsten und größten Vorläufer gesehen, ihm Worte bewegten Gedenkens gewidmet und sein Andenken in Ehren gehalten. Nun soll er wieder als katholischer Heiliger in die Arme der römischen Kirche zurück, und entsprechend als guter Katholik in Buch und Film popularisiert werden.



Savonarola, ein großer Vorläufer der Reformation, als Ketzer verbrannt, dessen Leben im Zusammenhang mit einer Seligsprechung verfilmt werden soll. Das Bild stammt aus einem Gemälde von Fra Bartolomeo, der ihn gekannt hatte.

So unmöglich das erscheinen mag, ausgeschlossen ist es nicht. Nach offizieller kirchlicher Nachricht hat der Bürgermeister von Florenz mit seinem Begehren offene Türen eingestoßen. Schon wenige Jahre nach seinem Tode hat der durch das Ereignis schwer getroffene Dominikanerorden den Prozeß zugunsten der völligen Rehabilitation Savonarolas angehoben, der bis heute allerdings nicht zu Ende geführt wurde, offenbar wegen des Widerstandes des Vatikans und der Jesuiten, bekanntlich keine großen Freunde der Dominikaner. Etwa dreißig Jahre nach seinem Tode hatte sich in Florenz auch wieder eine geheime Gruppe von Anhängern um seinen Namen versammelt, die mit fanatischer Entschlossenheit an seinen Anschauungen festhielt. Man muß sich auch erinnern, daß seinerzeit die ebenfalls 1431 verbrannte Jeanne